Das Belobigungsschreiben des Papstes Julius II. an die Urner

Autor(en): **Wymann, Eduard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri**

Band (Jahr): **19 (1913)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405533

Nutzungsbedingungen

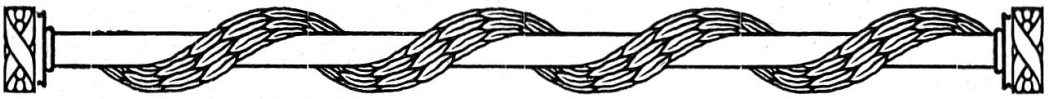
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Belobigungsschreiben
des
Papstes Julius II. an die Urner.

6. Januar 1510.

Von Dr. Eduard Wymann, Staatsarchivar in Altdorf.

Julius II. della Rovere ist in der Welt- und Kirchengeschichte bekannt als zielbewußter, kraftvoller Reorganisator des Kirchenstaates; die Kunstgeschichte ehrt in ihm den Wiederhersteller des päpstlichen Mäcenates, und auch die Schweizergeschichte muß ihm ein ruhmvolles Kapitel widmen. Diesem Papste verdankt nämlich nicht bloß die Schweizergarde ihre Gründung im Jahre 1506 [1]), sondern die Eidgenossen hatten auch die Ehre und Freude, diesen hervorragenden Herrscher zu ihren politischen Verbündeten zu zählen und von ihm prunkhafte materielle Geschenke und wertvolle geistliche Privilegien zu empfangen. Nächste Veranlassung zu einer gegenseitigen Annäherung zwischen dem katholischen Kirchenoberhaupte und den Schweizern bildete nicht zuletzt der Hochmut und die Anmaßung der Venetianer, welche den Papst auf kirchlichem und politischem Gebiete demütigen und einen Teil des Kirchenstaates an sich reißen wollten. Umsonst hatte Julius II. die

[1]) Erster Hauptmann der Schweizergarde war Kaspar von Silinen, der sich 1485 mit Anna von Roverea verheiratete und 1517 in der Schlacht bei Rimini

Herausgabe der Städte Rimini, Faenza und der übrigen widerrechtlich besetzten Plätze verlangt, weshalb er im März 1509 sich jener Liga von Cambray anschloß, welche die Bekämpfung der Markusrepublik bezweckte. Zur wirksamen Durchführung des Kriegsplanes glaubte man die schlachtgewohnten Schweizersöldner nicht entbehren zu können. Kämmerer Alexander Gabbioneta von Mantua erschien am 16. April 1509 zu Luzern im Auftrage des Papstes vor den Tagherren mit dem Gesuch um 3000 Söldner[1]). Bei der damaligen Lust am Waffenhandwerk hatte sich aber schon zuvor eine Anzahl Knechte anwerben lassen und ehe der offizielle Entscheid auf der Tagsatzung gefallen, ritt der Gesandte mit den geworbenen Truppen formlos hinweg. Die Tagsatzungsabgeordneten zeigten sich über dieses Vorgehen verstimmt und dies mit um so größerem Rechte, als die Instruktionen für die einzelnen Boten gar nicht ungünstig gelautet hatten. Uri war der Werbung nicht entgegen, es gestattete sogar, jedem beliebigen Herrn zuzuziehen.[2]) Dagegen lehnten die Eidgenossen bald nachher ein Bündnis mit Papst Julius II. ab,[3]) obschon der Feldzug mit den Venetianern im allgemeinen glücklich verlaufen war und namentlich ihre Landmacht am 14. Mai 1509 bei Agnadello eine vernichtende Niederlage erlitten hatte. Ende genannten Jahres reiste Mathäus Schinner, Bischof von Sitten, nach Rom und kehrte zu Anfang des Jahres 1510 mit dem Hauptauftrag, ein eigentliches Bündnis zwischen dem Papste und den Eidgenossen anzubahnen, in die Schweiz zurück. Er brachte unter anderm das nachstehende Breve vom 6. Januar 1510 für die Urner mit. Statt in diesem Schreiben sich ungehalten zu zeigen über die Ablehnung des letztjährigen Bündnisantrages, wählte der Papst als trefflicher Menschenkenner und Diplomat das selten ver-

---

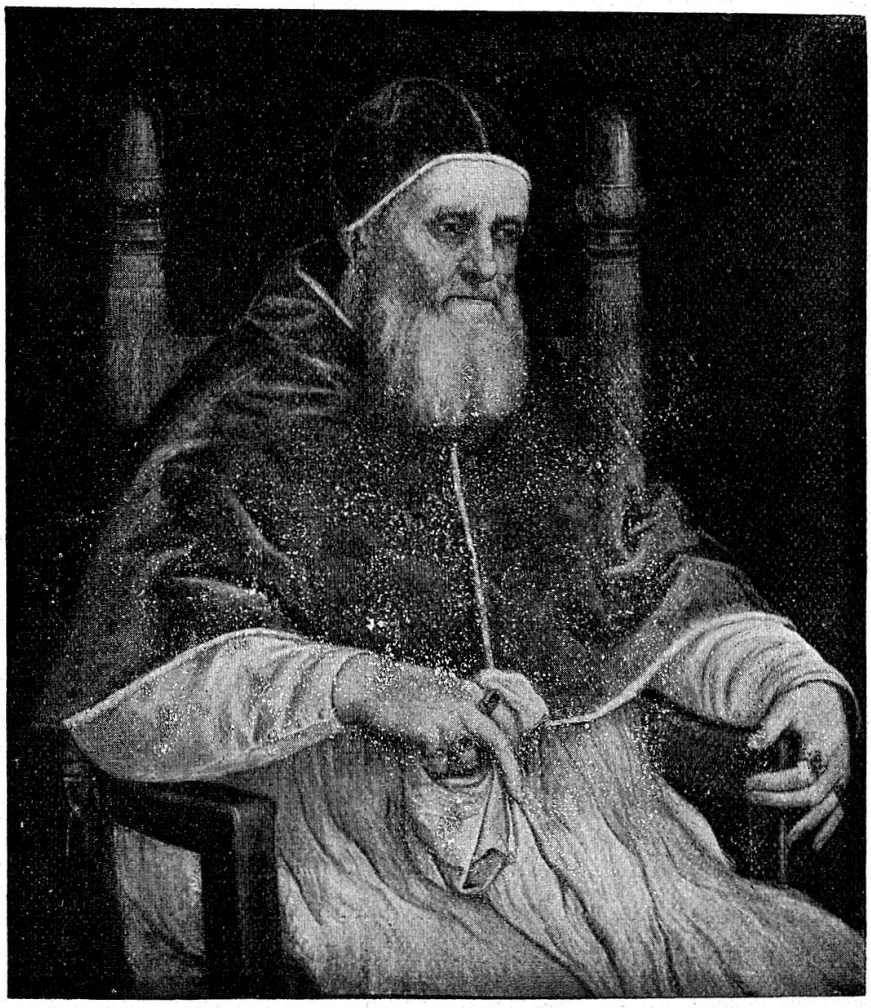
fiel. Dem Chorherrenstifte Beromünster schenkte er ein hölzernes bemaltes Antipendium und das Frauenkloster Seedorf bewahrt ein schwarzes Meßgewand mit den gestickten Wappen Silinen und Roverea.

[1]) Das Beglaubigungsschreiben vom 13. Februar 1509 ist abgedruckt im Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte, Bd. II, 3.

[2]) Eidgen. Abschiede III, Abteil. 2, S. 453. Die Stelle lautet im Original: „Ury hat jnen nütt verpotten ze ziechen, sönder wer ziechen, dem wellend sy das nitt weren, zu dheinen Herren." Gefällige Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Türler in Bern. Vergl. auch Diebold Schillings des Lucerners Schweizer-Chronik, Lucern 1862, S. 247, wo gesagt wird, die Tagsatzung hätte die Truppen wieder zurückrufen wollen, aber angesichts der Tatsache, daß Uri und Unterwalden den Auszug gestattet, habe man hierauf verzichtet.

[3]) Die Beglaubigung für den neuen Boten Achilles de Grassis, später Kardinal, datiert 1. März 1509, steht im Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte, Band II, 3.

sagende Mittel einer wohl berechneten Belobigung. Er verdankte die im Kampfe gegen die Venetianer noch unlängst der römischen Kirche erwiesenen Dienste und hob in überlegener Taktik noch besonders hervor, wie die Urner die ersten gewesen, die seiner Bitte entsprochen und da-



Papst Julius II., della Rovere, 1503—1513.
Nach dem Gemälde von Raphael in der Galerie Pitti.

durch auch die übrigen Orte zu gleichem Entschlusse hingerissen hätten. Es mochte in dieser Behauptung etwelche Übertreibung liegen, aber für die zunächst liegenden Pläne des Papstes war diese Bemerkung von größter psychologischer Bedeutung. Ein Gesuch, das Schinner gleichzeitig mit dieser bestrickenden Schmeichelei einer Behörde und einem ganzen Volke vorlegte, konnte wohl kaum ungnädig aufgenommen werden. Trotz der vollen Souveränität der übrigen Bundesglieder genoß Uri wenigstens

im engern Kreis der Urkantone das Ansehen eines Vorortes. Mochte auch in vielen Fragen diesem Vorort eine ausschlaggebende Bedeutung nicht zukommen, so tat Julius II. doch einen sehr schlauen Schachzug, als er wenigstens seinerseits dem Stande Uri eine solche maßgebende Rolle zuschrieb und dadurch den Ehrgeiz der kleinen Hirtenrepublik weckte. Die Auszeichnung erschien um so größer und der Appell an die vorörtliche Stellung um so eindringlicher, als die übrigen Orte wirklich nicht mit einem ähnlichen Belobigungsbreve beehrt wurden. Nur der Abt Johann Brügger von Disentis, der 1501 das urnerische Ehrenbürgerrecht erlangt hatte und in Graubünden eine ähnliche vorörtliche Stellung einnahm wie Uri unter den eidgenössischen Orten, empfing unter gleichem Datum ein sinnverwandtes Schreiben.[1])

Um der Erfüllung seiner Wünsche desto sicherer zu sein, erinnerte Julius II. in seinem Schreiben an die Privilegien und Gunstbeweise, welche die Vorfahren der Adressaten vom apostolischen Stuhle ehemals erhalten, und betonte dann ferner mit auffälligem, berechnendem Wohlwollen, wie günstig die Gelegenheit wäre, sich ebenfalls ähnliche Vorteile namentlich unter seinem Pontifikat zu verschaffen. Die nähern Bedingungen hiefür könne sein Gesandter Mathäus Schinner mitteilen. Von den früher verliehenen Privilegien ist heute nur noch eine Bulle Sixtus IV. von 1479 nachweisbar, worin bezüglich Genuß von Fastenspeisen gewisse Milderungen gestattet werden.[2]) Dazu kommt noch die Verleihung von päpstlichen Indulgenzen in demselben Jahre; diese sind jedoch nicht auf Uri allein beschränkt, sondern haben für die ganze Schweiz Geltung. Vielleicht dachte man in Rom auch an die päpstliche Bestätigung der kirchenrechtlichen Vereinbarung von 1487 zwischen Uri und dem Domkapitel von Mailand, das Livinental betreffend.[3])

Unser Breve trägt die Unterschrift „Sigismundus", der offen-

---

[1]) Mohr, Die Regesten der Benediktinerabtei Disentis Chur 1853 Nr. 264. Schinner habe den Auftrag, eine Anzahl Eidgenossen zu werben (aliquem numerum dilectorum filiorum Elvetiorum, quos Nobis devotissimos et fidelissimos superiori proximo anno experti sumus) und mit denselben ein Bündnis (strictiorem intelligentiam et ligam) abzuschließen. Dabei soll ihn der Abt nach besten Kräften unterstützen. — Über das Bürgerrecht von Uri siehe Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte 1912, S 62.

[2]) Geschichtsfreund, Bd. 44, S. 108.

[3]) Geschichtsfreund, Bd. 44, S. 165. Vielleicht hatte der Papst bei jener Stelle nicht so sehr die speziell urnerischen Privilegien im Auge, sondern die Vergünstigungen, welche den Schweizern von den Päpsten überhaupt und namentlich von seinem Onkel Sixtus IV. zu Teil geworden.

bar identisch ist mit dem Kardinaldiakon Sigismund Gonzaga, einem Bruder des Herzogs von Mantua. Er bekleidete bei seiner Erhebung zum Kardinal im Jahre 1506 das Amt eines apostolischen Protonotars und behielt dasselbe mutmaßlich bei. Er starb 1525 zu Mantua.[1])

Im Bunde mit der Beredsamkeit und dem Einfluße Schinners verfehlte das mehrfach erwähnte Belobigungsschreiben seine Wirkung nicht.[2]) Schon am 14. März 1510 wurde das noch vor einigen Monaten zurückgewiesene Bündnis mit Julius II. abgeschlossen. Die in Aussicht gestellten geistlichen Vorrechte blieben daher den Eidgenossen nicht vorenthalten. Uri empfing mittelst Bulle vom 8. Januar 1513 das Präsentationsrecht für seine sämtlichen Pfründen zugesprochen. Diese Bulle, welche Dekan Lang bereits 1692 in deutscher Übertragung weitern Kreisen bekannt machte,[3]) verhält sich zum unten stehenden Breve wie die Erfüllung zur Verheißung. Sie ist noch im Original vorhanden und mißt 30×46 Zentimeter. Ihr Inhalt wurde lateinisch und deutsch der kantonalen Gesetzessammlung von 1901 (Bd. II, 491) einverleibt. Die Kantonsverfassung vom 6. Mai 1888 bezeichnet überdies in Artikel 3 die Präsentation als unveräußerliches Recht. Die Initiale J an der Spitze dieser Abhandlung ist eine etwas verkleinerte Nachbildung dieses Buchstabens zu Anfang der genannten Bulle von 1513.

Kardinal Mathäus Schinner.
Nach einem Stiche von Pfenninger.

[1]) Landammann Dr. K. Franz Lusser († 1859) bemerkt in seinen chronologischen Notizen über den Kanton Uri unter dem Sept. 1510: „In eben diesem Jahr hatte dieser kriegerische und allzu ungeistliche Kirchenfürst der Muttergottespfründe in Altdorf neue Begünstigungen erwiesen. Pergamentenes Schreiben in der Lade der Pfrund." Gerne hätten wir bei dieser passenden Gelegenheit das genannte Aktenstück hier abgedruckt, aber wir konnten dasselbe in der Pfrundlade nicht mehr ausfindig machen.

[2]) Siehe den Vortrag Schinners vom 27. Februar 1510 im Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte III, 477.

[3]) Lang, historisch-theologischer Grundriß. Einsidlen 1692, Bd. 1, 759.

Am 20. Dezember 1512 empfing auch das Untertanenland Livinen bezüglich Genuß von Fastenspeisen das nämliche Privileg, welches den Herren von Uri schon 1479 begünstigt worden war.[1]) Überdies beschenkte Schinner auch diese Landschaft namens des Papstes mit einem Panner.[2])

Als die Urner Gegenstand einer päpstlichen Belobigung wurden, stand an der Spitze des Staatswesens Landammann Heinrich Troger von Schattdorf, der bereits seit 1507 ununterbrochen regierte. Ihm folgte spätestens im Mai 1510 Johann Püntener im obersten Ehrenamte nach.[3]) Beide Staatsmänner schlossen sich der päpstlichen Partei an. Püntener, der die italienische Lohnkriegpolitik aktiv mitmachte, fiel als Held in der Schlacht bei Marignano am 13./14. Sept. 1515. Sein Porträt hängt seit 1912 im historischen Museum zu Altdorf.

Mit diesen Laien rivalisierte an politischer Macht Pfarrer Anselm Graf von Altdorf (1496—1517). Die Landsgemeinde verlieh ihm 1496 das Landrecht[4]) und schon im Oktober 1499 stund er an der Spitze einer urnerischen Gesandtschaft im herzoglichen Schlosse zu Mailand.[5]) Julius II. zierte ihn mit dem Titel eines päpstlichen Akolythen und bezeichnete denselben je in einem Schreiben vom 27. Oktober und vom 26. Dezember 1511 den Eidgenossen als seinen Bevollmächtigten.[6]) Außerdem langten bei Pfarrer Graf von Julius II. und seinem Nachfolger Leo X. mehrere Breven an. Ein solches vom 12. Juli 1513 ging aus der Feder des berühmten lateinischen Stilisten und spätern Kardinals Peter Bembo hervor.[7]) Zahlreiche Briefe, welche der Kirchherr von Altdorf einst an

---

[1]) Wirz, Bullen und Breven aus italienischen Archiven, S. 285.

[2]) Rigolo, Scandaglio historico, pag. 140: un pretiosissimo stendardo intessuto di finissimo oro con l'accrescimento dell'Aquila coronata sopra la croce bianca in campo rosso, ch'era l'antica insegna et stemma gentilitio di questo contado.

[3]) Geschichtsfreund, Bd. 39, S. 268, und Anzeiger für schweiz. Geschichte 1886, S. 70. Näheres über beide Männer im Urner Neujahrsblatt pro 1909, S 62 und 68. Püntener war Mitglied der Bruderschaft zum alten Griesen. Siehe das interessante, wertvolle Mitgliederverzeichnis in der Zeitschrift für schweiz. Kirchengeschichte, 1910, S. 279. Das Ammannbuch von 1597 nennt für die Jahre 1509 und 1510 Johann Püntener als Landammann.

[4]) Her Anshelm Graff zuo Lindow, Kilcher zuo Altorff, wardt Landtmann mitt sim Sun Silvester. Landleutenbuch von Uri.

[5]) Eidgen. Abschiede, Bd. III, 2, S. 5. Die Mitgesandten hießen Andreas von Beroldingen und Walter in der Gassen, zwei Altlandammänner.

[6]) Eidgen. Abschiede, Bd. III, 2, S. 591.

[7]) Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. IV, 2, S. 660. Unter dem hier verzeich-

den Herzog und seine leitenden Staatsmänner gerichtet, liegen noch jetzt im Staatsarchiv Mailand Selbstverständlich wechselte er auch Briefe mit Kardinal Schinner und andern päpstlichen Gesandten. Zu Venedig hielt Graf als Sprecher der eidgenössischen Boten vor der Signorie am 23. März 1512 eine lateinische Rede. Im Jahre 1517 teilte er die päpstlich-florentinische Pension aus. Für seine Person steht Pfarrer Graf mit der höchsten Summe von 200 Gulden auf dem Rodel, während die Landammänner Heinrich Troger, Jakob Imoberdorf und Peter Albrecht nur je 40 Gl. bezogen und der Propst des Chorherrenstiftes in Zürich nicht mehr als 60 Gl. erhielt. Die übrigen Urner Privatpensionäre waren mit folgenden Summen bedacht:

Vogt Jakob Troger 15, Heini Silinen 15, Vogt (Hans?) Muheim 40, Vogt Heinrich Göltschi von Schattdorf 80, Hauptmann N. N. 30, Kaspar Imhof 30, Vogt Melchior Gisler 20, Vogt Hans Dietli 20, Vogt Walter Brügger 15, Hans Scherer 10, Hans Biderbist 15, Vogt Schieli 20, Landschreiber Valentin Compar 20, Hans Zurenseller von Schattdorf 20 Gl.[1]) Der abtretende Jakob Gambaro wollte zwar in einer Instruktion zu Handen des neuen Nuntius Anton Pucci den Pfarrer von Altdorf verdächtigen,[2]) aber der genannte Diplomat schrieb am 18. Oktober 1517 an den Kardinal Vizekanzler de Medici, daß Mißtrauen nicht begründet sei und Graf zu den einflußreichsten und treuesten Parteigängern im Lande Uri gehöre.[3]) Dieser zog 1517 als Chorherr nach Zürich, galt aber noch längere Zeit als der politische Wettergott hiesigen Kantons. Als Nuntius Pucci 12,000 Schweizer für den Papst

---

neten „Anselmo Crafel, acolyto" kann niemand anders als unser berühmte Kirchherr sein, zumal der Name des Adressaten mitten in einer Reihe von schweizerischen Briefempfängern steht.

[1]) Wirz, Akten über die diplomatischen Beziehungen der römischen Kurie zu der Schweiz. Basel, 1895, S. 168.

[2]) Gambaro au Pucci, Aug. 1517. A Messer Anselmo [Graf], anchora che sia di mala natura, per adesso non li voria manchar de la sua provisione de fiorini 200 . . . . Lo simile far a Messer Costanzo [Keller]; ma de l'uno et de l'altro non se ne fidare. Wirz, S. 126.

[3]) Pucci an Kardinal de Medici: In detto loco ho trovato buona dispositione universalmente, perchè amono Italia per la vicinità più che ogn'altro cantone. De' particulari servidori del papa et amici del ducha nominatamente anchora non posso dare notitia a Vostra Signoria; ma havemo Messer Anselmo [Graf], che è stato curato di detto luogo decine de anni, al quale si dà pensione doicento fiorini, et lui è padre et padrone de detto loco, et quando haremo qualche pratica per le mani, lui è optimo instrumento a insinuar la prima in notitia de' detti Uraniensi et disponere li animi loro a la decta pratica . . . . l'ho trovato fidelissimo al papa. Wirz, S. 133—134.

anwerben sollte, schickte er laut Brief vom September 1518 nur den Chorherrn Anselm Graf mit Vollmachten nach Uri und bevor er dort wieder abreiste, war schon alles in Ordnung. Nach Ansicht dieses Nuntius verdiente er die 200 Gl. Pension und arbeitete für die päpstlichen Interessen nicht nur als Parteigänger des Kardinals Schinner, sondern aus wirklicher Liebe zur Kirche. [1])

Dem Breve Julius II. reihen wir nachstehend den Transsumpt eines Ablaßbriefes an, welchen der nämliche Papst für Witwe Spes Hofstetter und deren Kinder in Altdorf ausgestellt hat. Die glückliche Empfängerin der vielfältigen päpstlichen Vergünstigungen war eine Tochter des Dr. Gregorius Hofstetter und der Frau Helena von Suntheim. Offenbar in zweiter Ehe ließ sie sich mit Meister Peter Sigell trauen, der auf St. Verenatag 1534 das urnerische Landrecht erlangte [2]) und eine Tochter Dorothea hinterließ, die sich mit Ankenwäger Fridli von Mentlen vermählte und pro 1555 wie im Jahr zuvor für die Ausübung der Arzneikunst vom Rate auf Neujahr mit einer „Helsete" bedacht wurde. [3]) Es ist nicht ausgeschlossen, daß Witwe Hofstetter anläßlich einer Wallfahrt persönlich sich diesen Ablaßbrief auswirkte, zumal das Datum vom 10. April auf die Osterzeit, beziehungsweise auf die Woche nach dem weißen Sonntag hinweist. Aber ebensogut dürfen wir in genanntem Aktenstücke einen jener geistlichen Gnadenerweise erblicken, mit denen Mathäus Schinner und ande.e päpstliche Legaten sehr freigebig umgingen als sie im Frühjahr 1510 in der Schweiz um ein Bündnis mit Julius II. warben. Die Herstellung des Transsumptes könnte dann durch die nämliche Vermittlung nachträglich in Rom erfolgt sein. Diese Ablaßbriefe waren nämlich in ihrer ursprünglichen Form sehr einfach und lagen wahrscheinlich in gedruckten Formularen vor, in welche man nur noch den Namen des Bittstellers einsetzen mußte. [4]) Auch die päpstliche

[1]) Pucci an den Kardinal de Medici, Sept. 1518. Uri è il primo cantone de' montani . . . l'ho trovato sempre disposto a beneficio di Nostro Signore. Di questo cantone Messer Anselmo è stato curato ventidoi anni, et anchora che adesso sia ritirato a Zurich, per il canonicato che ha lì, nondimeno non ha mai cessato dal maneggio de le faccende in Urania, et anchora è come un auriga di quelli homini del regimento. Wirz, S 168.

[2]) Meister Petter Sigel und sin hußfrowen Spesen, ir lebenlang zuo unsres Landts Artzetten uffgenommen und handt jedtwederm fünffundzwentzig rinsch Guldin zuogesagt, jerlichen zuo geben und jre Kinder zuo Landtlütten uffgenommen. Landleutenbuch von Uri.

[3]) Fridli von Mentlen wurde 1559 Ratsmitglied.

[4]) Ein solcher Ablaßbrief für den spätern Reformator Ulrich Zwingli ist im Pfarrarchiv Wesen erhalten und findet sich gedruckt im Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte, Bd. III, 600.

Bewilligung „Fiat ut petitur" war vermutlich schon geschrieben oder gedruckt und der Papst fügte in diesem Falle eigenhändig nur noch den Anfangsbuchstaben seines frühern Taufnamens hinzu. Die Bittsteller durften dann nachträglich durch einen beglaubigten Notar das schlichte Aktenstück neu ausfertigen, künstlerisch verzieren und durch einen kirchlichen Würdenträger besiegeln lassen Ein solches Instrument nannte man Transsumpt; in der erstgenannten Form ausgestellt, hatte es auch den Namen Beichtbrief, weil es in erster Linie Absolutionsvollmachten enthielt.

Obwohl einst in unsern Landen jedenfalls in größerer Anzahl vorhanden, sind die Ablaßbriefe aus der Zeit Julius II. sehr selten geworden. Das vorliegende Stück dürfte in Uri und vielleicht noch in weiterem Umkreis das einzige in seiner Art sein. Die erste Zeile ist abwechselnd aus roten und blauen Buchstaben der römischen Kapitalschrift gebildet. In die Initiale B wurde das Roverewappen mit der Tiara und den Papstschlüsseln hineingemalt. Als Gegenstück steht am Ende dieser illuminierten Zeile in gleicher Größe das Wappen des Kardinals Bernardino Lopez de Carvajal, weil die Witwe Hofstetter durch Johann Pfuser ihren Beicht- oder Ablaßbrief von keinem geringern als dem damaligen Großpönitentiar hatte autorisieren lassen. Dieser hochstrebende, ehrgeizige spanische Prälat, seit 1493 Kardinal und einst nahe daran, die Tiara zu erlangen, überwarf sich mit Julius II., ging zur französischen Partei über und stellte sich an die Spitze der Winkelsynode von Pisa. Daher als Gotteslästerer und Häretiker seiner Würden im Oktober 1511 beraubt, konnte Carvajal erst unter Leo X. wieder Gnade finden und wurde entgegen dem Antrage Schinners den 27. Juni 1513 wieder ins Kardinalskollegium aufgenommen und starb 1523 zu Rom.

Einer gewissen Vollständigkeit halber sei hier auch noch auf zwei urnerische Aktenstücke von Kardinal Schinner, des großen Parteigängers Julius II., hingewiesen. Das eine liegt im Pfarrarchiv Seelisberg und stellt einen auf Veranlassung seines Dieners Andreas Furrer von ihm den 8. Februar 1517 zu Mecheln ausgestellten Ablaßbrief vor. Vom großen spitzovalen Kardinalssiegel ist leider nur noch ein Bruchstück erhalten. Kardinal Schinner fällte überdies mit Propst Felix Frei von Zürich an letzterem Orte den 15. November 1518 einen Schiedsspruch in Sachen der Gründung einer selbständigen Kaplanei in Realp. [1]) In einem der öffentlichen Bücher Urserns soll sich außerdem noch eine Notiz über die Verpflegung des Bischofs von Sitten und seines Gefolges vorfinden.

[1]) Geschichtsfreund, Bd. VIII, 142, und IX, 70.

Auf die St. Barbarabruderschaft in Altdorf, deren Gründung in das Jahr des großen Pavierzuges von 1512 fällt, kommen wir in einem eigenen Artikel zu sprechen.

Nach diesen einleitenden Erörterungen lassen wir nun das Belobigungsbreve und den Ablaßbrief im Originalwortlaut folgen.

1. Das Belobigungsbreve für die Urner.

Adresse: Dilectis filiis Amano, Consulibus et Universitati hominum patriae uraraniensis.

JVLIVS PP. II^s.

Dilecti filii salutem et apostolicam benedictionem. Omnes quidem populos ligae confederationisque nostrae precipua caritate prosequimur, sed pre ceteris vos. Superiore enim proximo anno, cum vestra militia egeremus pro recuperatione nonnullarum civitatum, arcium et locorum sanctae romanae ecclesiae a Venetis tirannice detentarum, vos primi, ut [a] venerabili fratri Matheo [Schinner], episcopo Sedunensi, nostro et apostolicae sedis nuntio et aliis comissariis nostris accepimus, optimam voluntatem erga Nos et sanctam apostolicam sedem declaravistis et vestros milites obtulistis, quorum exemplo reliqui populi confederati suos etiam Nobis militare sunt passi. Itaque devotionem et promptitudinem vestram plurimum ac plurimum in Domino commendantes, hortamur vos, ut eandem devotionem promptitudinemque exhibeatis in negotiis per eundem episcopum nunc nostro nomine pertractandis. Nam quemadmodum vestri incliti progenitores de eadem sancta apostolica sede plurima privilegia multasque gratias sunt consequuti, ita et vos facillime consequemini: Nostro presertim pontificatu: in quo tam promptum obsequium Nobis et sanctae romanae ecclesiae, cunctorum christifidelium matri, exhibuistis, prout latius ex episcopo antedicto intelligetis.

Datum Romae apud sanctum Petrum sub annulo piscatoris die sexta Januarii MDX, pontificatus nostri anno septimo.

Sigismundus.

Original: Pergament 15×49 cm, Staatsarchiv Uri, Urkunde Nr. 150. Vom ehemals aufgedrückten Fischersiegel sind außen noch Spuren erkennbar. Gleichzeitige Dorsalnotiz: „Dis Breve rümbt die Guothat Miner Herren dem Heilgen Vatter Julio bewisen.“ Aufschrift aus dem 18. Jahrhundert: „Danckhs-Bezeügung wegen geleisteter schleunigen Hilff wider die Venetianer von Pabst Julio II. anno 1510.“

Übersetzung von 1692.

JULIUS PP. II.

Alle Völcker zwar unsers Pundts thuon wir mit höchster Anmuthung lieben, aber vor den übrigen Euch; dann im nechst verwichnen Jahr, da wir Euere Waffen bedörffen zu Widereberung etlicher Stätten, Schlösseren und Orten der H. Röm. Kirch, welche von den Venedigeren tyrannisch enthalten waren, haben Ihr die erste (wie wir von dem ehrwürdigen Bruder Mathaeo [Schinner], Bischoff zu Sitten, unserem und deß Apostolischen Stuhls Nuncio und anderen unseren Commissarien vernommen) den besten Willen gegen uns und gegen dem Apostolischen Stuhl erklärt, und Euere Soldaten anerbotten, nach welchem Exempel auch die übrige verpüntete Völcker die ihrige für uns kriegen lassen. Derentwegen thun wir Euer Andacht und Willfärigkeit höchstens preysen, und in dem Herren höchstlobende Euch ermahnen, das Ihr solche Andacht und Geneigtwilligkeit auch erzeiget in Geschäfften, die eben dieser Bischoff anjetzo in unserem Namen wird vorbringen. Dann gleichwie Ewere berümbte Vorelteren von eben diesem H. Apostolischen Stuhl gar viel Privilegia und viel Gnaden erlanget haben, also werdets auch Ihr gar leicht erlangen, insonderheit unter unserem Pabstthumb, in welchem Ihr so gottseelige Dienst uns und der H. Röm. Kirch als der Mutter aller Christgläubigen erwiesen habend, wie Ihr von besagtem Bischoff mit mehreren vernemmen werden.

Geben zu Rom bey St. Peter unter dem Fischer-Ring den 6. Jan. Anno 1510 ꝛc.

Lang, Historisch-theologischer Grund-Riß der alt- und jeweiligen Christlichen Welt. Erster Theil, Einsidlen 1692, S. 759.

---

2. Der Ablaßbrief für Spes Hofstetter.

BEATISSIME PATER!

Ut animarum saluti devotorum oratorum vestrorum Spei Hoefsteterin honeste vidue, constantiensis diocesis, ac utriusque sexus liberorum salubrius consulatur, supplicant sanctitati vestre oratores prefati, quatenus eis specialem graciam faciendam, ut confessoridonenz doneus secularis vel cuiusvis ordinis regularis presbyter, quem

quilibet ipsorum duxerit eligendum, ipsos et eorum quemlibet a quibusvis excommunicationis, suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a jure vel ab homine, quavis occasione vel causa latis et promulgatis ac omnibus et singulis eorum peccatis, criminibus, excessibus et delictis quantumcumque gravibus et enormibus, de quibus corde contriti et ore confessi fuerint ac votorum quorumcumque iuramentorum, mandatorum ecclesie, ieiuniorum transgressionibus, homicidii mentalis vel casualis reatibus, penitentiarum iniunctarum ac horarum canonicarum et divinorum officiorum omissionibus aliisque gravibus offensis, etiam si talia forent, propter que sedes apostolica merito foret consulenda, de reservatis semel in vita et mortis articulo, exceptis contentis in bulla Cene Domini, de aliis vero non reservatis dicte sedi casibus, totiens quotiens opus fuerit, absolvere et penitentiam salutarem iniungere, vota vero quecumque, ultramarina, visitationis liminum apostolorum Petri et Pauli de urbe ac sancti Jacobi in Compostella, necnon religionis et castitatis votis dumtaxat exceptis, in alia pietatis opera commutare et iuramenta quecumque sine alieno preiudicio relaxare ac omnium peccatorum suorum plenariam, remissionem et absolutionem semel in vita et mortis articulo apostolica auctoritate impendere possit et valeat liceatque dictis oratoribus et eorum cuilibet nobili aut presbytero vel graduato, habere altare portatile cum debitis reverencia et honore, super quo in locis ad hoc congruentibus et honestis, etiam ecclesiastico interdicto ordinaria auctoritate suppositis, dummodo causam non dederint huiusmodi interdicto, etiam antequam elucescat dies, circa tamen diurnam lucem, per seipsum, qui presbyter fuerit, aut proprium vel alium sacerdotem idoneum in eorum et cuiuslibet ipsorum ac familiarium suorum domesticorum presentia missas et alia divina officia celebrare et celebrari facere ac illis interesse et ea audire ac decedentium eorundem corpora ecclesiastice tradi sepulture sine funerali pompa ac eucharistiam et alia ecclesiastica sacramenta a quocumque presbytero seculari vel regulari ubicumque voluerint, preterquam in pascate et sine rectoris preiudicio recipere necnon unam vel duas ecclesias aut duo vel tria altaria in partibus, ubi singulos oratores pro tempore residere contigerit, quam, quas vel que quilibet ipsorum duxerit eligenda, singulis quadragesimalibus ac aliis diebus et temporibus stationum urbis cuiuslibet anni devote visitando tot et singulas in-

dulgencias et peccatorum remissiones consequantur, quas consequerentur, si singulis diebus eisdem singulas urbis ecclesias, pro stationibus deputatas dictis temporibus personaliter visitarent, et insuper ut dictis quadragesimalibus ac aliis diebus et temporibus prohibitis, preterquam in maiori ebdomada ovis, butyro, caseo et aliis lacticiniis ac carnibus de utriusque medici concilio vesci; preterea ut dicte mulieres et earum quelibet una cum tribus aliis honestis mulieribus monasteria monialium, etiam sancte Clare, quater in anno de presidentium licencia ingredi et cum ipsis monialibus, dummodo non pernoctent, loqui et refectionem sumere possint et valeant, concedere et indulgere dignemini, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac cancellarie apostolice regulis, quibus derogare placeat ceterisque contrariis quibuscumque cum clausulis consuetis.

Et de reservatis semel in vita et mortis articulo, premissis exceptis.

Et de non reservatis casibus, totiens quotiens opus fuerit, ut supra.

Et de commutatione votorum et relaxatione iuramentorum, ut supra.

Et de plenaria remissione et absolutione semel in vita et mortis articulo.

Et de altari portatili cum clausula ante diem et tempore interdicti, ut supra.

Et quod tempore interdicti corpora oratorum ecclesiastice tradi possint sepulture, ut supra.

Et de indulgentia stationum urbis visitando ecclesias et altaria, ut supra.

Et de esu carnium, ovorum, butyri et lacticiniorum temporibus prohibitis.

Et de licentia intrandi monasteria monialium pro mulieribus, ut supra.

Et cum derogatione cancellarie apostolice regularum contrariarum, ut supra.

Et quod presens indultum duret et non censeatur revocatum vita oratorum durante.

Et quod presentis supplicationis sola signatura sufficiat absque litterarum expeditione.

Et quod presentium transumptis manu notarii publici subscriptis ac sigillo persone in dignitate ecclesiastica constitute munitis plena fides adhibeatur.

Fiat ut petitur. J[ulianus.]

Bernardinus

miseratione divina episcopus Sabinensis, sacrosancte romane ecclesie cardinalis sancte crucis et patriarcha Jherosolomitanus, in romana curia residens, universis et singulis presentes litteras sive hoc presens publicum transumpti instrumentum visuris, lecturis et audituris salutem et felicitatis affectum et presentibus fidem indubiam adhibere noveritis, quod nuper quandam supplicationem pargamem cedulam in forma confessionalis, cuius copia preinseritur, manu sanctissimi domini nostri pape signatam, sanam siquidem integram vidimus, legimus et diligenter inspeximus, quapropter fuimus tandem pro parte honeste vidue Spei Hoefsteterin, Constantiensis diocesis ac utriusque sexus liberorum principalium in preinserta supplicatione principaliter nominatorum per venerabilem virum dominum Johannem Pfuser debita cum instantia requisiti, quatenus supplicationem antedictam transumi et exemplari ac in publicam transumpti formam redigi nostramque auctoritatem et decretum interponere dignaremur. Idcirco, attendentes requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam rationi, supplicationem predictam per notarium publicum infrascriptum transumi et publicari, exemplari ac in publicam transumpti formam redigi fecimus et mandavimus, volentes insuper et decernentes, quod presenti nostro transumpto publico de cetero ubique locorum stetur illique talis et tanta fides adhibeatur, qualis et quanta originali supplicationi huiusmodi adhiberetur, si in medium producta foret seu exhibita.

In quorum omnium et singulorum fidem et evidens testimonium premissorum presentes litteras sive presens publicum transumpti instrumentum exinde fieri et per notarium publicum infrascriptum subscribi et publicari nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri.

Datum et actum Rome in edibus nostre solite residentie sub anno a nativitate Domini millesimo quingentesimo decimo, indictione decima tercia, die vero quinta decima mensis Aprilis, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Julii, divina providentia pape secundi anno septimo, presentibus ibidem venerabilibus viris dominis Nicolao Wurmser, decretorum doctore, et Jacobo Brun, clericis Argentinensis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Ja. (Notariatszeichen) M.
Jhs. Maria
Ja. Menonc. Notarius.

Et ego Jacobus Menoncourt, clericus Tullensis diocesis, publicus apostolica et imperiali auctoritatibus notarius, quia premissis omnibus et singulis, dum sic ut premittitur, fierent et agerentur unacum prenominatis testibus presens interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi, ideo hoc presens publicum transumpti instrumentum manu alterius fideliter scriptum exinde confeci, subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque nomine et cognomine meis solitis et consuetis unacum prefati reverendissimi domini cardinalis sigilli appensione signavi in fidem et testimonium premissorum rogatus et requisitus.

Original: Pergament 31/50 cm, seit 1909 im Staatsarchiv Uri. Siegel samt ehemals durchgezogener Schnur abgerissen. Das Notariatszeichen ist gebildet aus einem Stern mit acht verschlungenen Zacken. Ueber diesem Stern steht ein Doppelkreuz und hinter demselbem ein verschränktes Schlüsselpaar.